

A. AUFSÄTZE UND BERICHTE

Ernst Eichler

Jan Baudouin de Courtenay und die slawische Onomastik

Vor nunmehr hundertzehn Jahren erschien in Leipzig bekanntlich die Habilitationsschrift BAUDOUIN DE COURTENAYs unter dem Titel "O drevne-pol'skim jazyke do XIV stoletija", die als ein grundlegendes Werk zur Geschichte der polnischen Sprache bezeichnet werden muß.¹⁾ Als solche ist dieses Werk auch mehrfach gewürdigt und oft genannt worden. P. ZWOLIŃSKI hat die Bedeutung und die methodologischen Grundsätze herausgestellt und ist dabei auch auf BAUDOUINs Verdienste um die slawische Onomastik eingegangen.²⁾ Ziel unseres Beitrages soll es weniger sein, ihre Bedeutung für die polnische und slawische Sprachgeschichte darzustellen, als vielmehr ihren Stellenwert in der Geschichte der slawistischen Namenforschung³⁾ zu bestimmen.

Bei der Lösung wichtiger Fragen der slawistischen Onomastik, vor allem der Schaffung ihrer Grundlagen, hat BAUDOUINs erwähnte Schrift über die altpolnische Sprache bisher leider nur eine geringe Rolle gespielt. Erst das letzte Jahrzehnt mit seiner verstärkten Hinwendung zu wissenschaftsgeschichtlicher Betrachtung hat hier eine Veränderung gebracht, besonders die Veröffentlichungen in der VR Polen und in der UdSSR, etwa anlässlich des 40. Todestages BAUDOUINs im Jahre 1969. Die Aufmerksamkeit konzentrierte sich begreiflicherweise auf BAUDOUINs vielseitige Beiträge zur allgemeinen Sprachwissenschaft und nicht auf die zur historisch-vergleichenden Forschung.

Der Gewinn wissenschaftsgeschichtlicher Betrachtung muß darin bestehen, den qualitativen Fortschritt der Erkenntnis in der Relation zu anderen Richtungen und somit zu anderen Forscherpersönlichkeiten herauszuarbeiten. Wir wollen daher nicht die genügend bekannten Vorzüge von BAUDOUINs Abhandlung über das Altpolnische, sondern vielmehr diejenigen vorwärtsweisenden Momente auffinden, die einen wesentlichen Fortschritt in der onomastischen Methodologie bedeuten. Mehrere Umstände haben es bewirkt, daß sein Buch über das Altpolnische bei den Vertretern der slawistischen Onomastik nicht die Beachtung gefunden hat, die es verdient hätte. Einmal fand wohl sein Werk nur geringe Verbreitung. In Deutschland wurde sein nicht leicht lesbares Buch in russischer Sprache nur von Fachslawisten zur Kenntnis genommen, dagegen stand die

Erforschung der altpolnischen Sprache in Rußland nicht im Vordergrund, und im geteilten Polen selbst war sein Werk offenbar ebenfalls nur wenigen bekannt, konnte also nicht als Beginn der wissenschaftlichen Erforschung des polnischen Namenschatzes wirken.

Worin bestehen nun die methodologischen Grundsätze des Werkes, das immer noch im Schatten der anderen linguistischen Werke BAUDOUINS steht?

1. Gegenüber den richtungsweisenden Abhandlungen Franz von MIKLOSICHS über die Bildung der slawischen Personennamen (1860) und über die Bildung der slawischen Ortsnamen aus Personennamen (1865), die bei Erscheinen von BAUDOUINS Buch vorlagen und von ihm auch zitiert werden, hat BAUDOUIIN nicht das Ziel, auf die Eigennamen als solche für sich, als Gegenstand einer selbständigen Disziplin, hinzuweisen (wie dies schließlich MIKLOSICH tat), sondern er betrachtet sie als Wörter, die sie wie die Appellativa sind, als Quellen zur Rekonstruktion der altpolnischen Sprachgeschichte, wobei er eindeutig das Schwergewicht auf die Phonologie legt, und im Einklang mit seinen Bemühungen um die phonologische Interpretation altpolnischer Lautveränderungen die Eigennamen als Kronzeugen heranzieht. Diese gemeinsame Betrachtungsweise von Eigennamen und Appellativen unterscheidet ihn einerseits von Sprachwissenschaftlern wie MIKLOSICH, die die linguistische Bedeutung des Namenschatzes zeigten und der slawistischen Namenforschung einen bleibenden Dienst erwiesen, indem sie ihre Fundamente legten, andererseits von Gelehrten, die bei ihren Erwägungen über die Sprachentwicklung das Material der Eigennamen so gut wie beiseite ließen (z.B. V. VONDRÁKS Vergleichende Slawische Grammatik). Damit vermeidet BAUDOUIIN — zumindest für die historische Betrachtung der polnischen Sprache — im Keim eine Abtrennung des onomastischen Sektors vom appellativischen, die, je näher wir zeitlich an die Benennungsvorgänge für Orte und Personen herankommen, um so weniger gerechtfertigt ist.

2. BAUDOUIIN betrachtete das Polnische selbständig und vertrat in seinem Buch über das Altpolnische einen dynamischen Synchronismus, für den die ständige Bezugnahme auf ältere Entwicklungsstufen des Slawischen, auf das Altbulgarische und Urslawische, oder auf das Indoeuropäische entbehrlich war (im Gegensatz zu anderen sprachgeschichtlichen Darstellungen slawischer Sprachen, etwa zu Jan GEBAUERS historischer Grammatik des Tschechischen). BAUDOUIIN liefert gesicherte Erkenntnisse

für die Chronologisierung altpolnischer Lautveränderungen, z. B. für den Übergang von d' , t' in $dź$, $ć$ und von r' in $ř$ (rz); er kann vor allem anhand der Eigennamen die räumliche Staffelung (und auch Unterschiedlichkeit) innerhalb des altpolnischen Sprachgebietes, das bei ihm in Groß- und Klempolen, Masowien, Kujawien und Schlesien differenziert erscheint, mundartliche Besonderheiten aufdecken.

3. BAUDOUIN benutzt die Eigennamen (Personennamen wie Ortsnamen) zur zeitlichen und räumlichen Eingrenzung der sprachlichen Entwicklungsprozesse, wobei die Besonderheiten des Eigennamens Beachtung finden. BAUDOUINs Buch über das Altpolnische bietet nicht nur genaue und für die polnische (wie auch slawische) Sprachgeschichte grundlegende Aussagen über Chronologie und räumliche Festlegung der sprachlichen Veränderungen, sondern auch wichtige Erkenntnisse für die Theorie des Eigennamens. In der historischen Entwicklung der Eigennamen beobachtet B. einen allmählichen Übergang von der Konkretheit zur Abstraktheit. Zunächst sind sie direkt mit lebendigen Personen, anderen Lebewesen oder mit Orten (im weitesten Sinne) verbunden, dann schließlich werden sie zu Zeichen, die man mit Zahlen oder Geldscheinen vergleichen könne.⁵⁾

4. BAUDOUIN lieferte eine Beachtung verdienende Klassifikation der slawischen Ortsnamen⁶⁾, die in vielem spätere Klassifikationen (so die W. TASZYCKIs) vorausnimmt. Er unterscheidet sechs Gruppen, unter ihnen folgende zentrale, die auch in den heutigen Klassifikationen figurieren: 1. Possessivische Ortsnamen vom Typ Radoń, Sulejev, Lubot'in, Slavsko; 2. Ortsnamen aus früheren Bewohnernamen, wobei die ursprünglich ausgedrückte Kategorie der Belebtheit aufgehoben wird; dazu zählt BAUDOUIN nicht nur die bekannten Patronymika wie Bogušice und von Personenbezeichnungen abgeleitete Namen wie Biskupice, auch Berufsbezeichnungen wie Strělce, sondern auch Namen wie Dolany, Podgóřany und N'emce; 3. die große Gruppe der Ortsnamen aus Appellativen wie P'ask'i, Ruda, die heute als Naturnamen bezeichnet werden, Namen wie Vola, Lgota, Tarĝovisko, die wir als Kulturnamen ansehen. In einer besonderen Gruppe (4.) faßt B. diejenigen Ortsnamen zusammen, die mit "charakterisierenden Adjektiven" gebildet werden, wobei er zwei Gruppen unterscheidet: a) ON wie B'ala, Gola, bei denen wir uns ein Substantiv, das wohl durch Ellipse verschwunden ist, hinzudenken müssen, b) ON mit einem Substantiv wie Sokola, Dabrowa, Staři B'iskupici, wobei diese Namen aufs engste mit dem Landesausbau zusammenhängen und der Unterschied

zwischen den älteren Siedlungen und den Neugründungen auch durch Deminuerung (Vola - Volka, Grušov - Grušovéc) ausgedrückt werden konnte.

5. BAUDOUIN schuf mit seinem Werk ein Beispiel der tiefgründigen Analyse der komplizierten Relationen zwischen schriftlicher Aufzeichnung des älteren Sprachgutes und der ihr zugrundeliegenden phonologischen Basis, mit anderen Worten zwischen Graphem⁷⁾ und Phonem, wobei er dem besonderen Charakter der Quellen — einerseits den Urkunden, andererseits den Chroniken — vollauf gerecht wurde.⁸⁾ Die vielseitigen Einflüsse, die die Eigenart der betreffenden Quellen bestimmen, so die Besonderheiten der Schreiber, die Einwirkung des Ausstellungsortes, der lateinischen Sprache und der Aufzeichnung nichtslawischer Schreiber wurden gebührend in Rechnung gestellt. Dadurch erreichte B. eine differenzierte Einbeziehung nichtlinguistischer, historischer Komponenten in die linguistische Analyse als einer wichtigen Voraussetzung für Schlußfolgerungen über die phonologische Struktur des Altpolnischen. In diesem Zusammenhang sei darauf hingewiesen, daß B. einen Vergleich zwischen dem Altpolnischen und dem Altpolabischen zog und die Eigenart des letzteren vor allem aus Eigennamen⁹⁾ erschloß, die er aus den urkundlichen Quellen für Pommern, Mecklenburg und Rügen gewonnen hatte. Dies erfolgte in einer methodischen Strenge und Konsequenz, wie sie manchen späteren Untersuchungen durchaus fehlte.

6. BAUDOUIN DE COURTENAY gehört somit zweifellos zu den Mitbegründern einer wissenschaftlichen slawistischen Namenforschung und steht neben seinem Zeitgenossen Franz v. MIKLOSICH. BAUDOUIN sieht Eigennamen nicht als zweitrangige, schwer zu durchleuchtende Sprachversteinerungen, sondern als gleichberechtigtes, wichtiges Sprachgut, das einer adäquaten theoretischen Durchdringung bedarf; MIKLOSICHs Ambitionen dagegen gingen in ganz andere Richtung. BAUDOUIN ist später, beschäftigt mit vielen Grundfragen der allgemeinen Linguistik, zu onomastischen Problemen kaum zurückgekehrt. Sehr zeitig hat er das Wesen des Eigennamens im Zusammenhang mit anderen von ihm bearbeiteten sprachlichen Erscheinungen behandelt; genannt seien hier nur die Studien über die phonetischen Alternationen und das Verhältnis zwischen Phonemen und Graphemen¹⁰⁾, die in gewisser Hinsicht in seinem Buch über das Altpolnische vorgeformt sind.

Anmerkungen:

- 1) Erschienen in Leipzig 1870. Den anspruchsvollen Druck des Werkes, das VIII + 100 + 84 + IV Seiten = 196 Seiten umfaßt, besorgte die

- seit 1860 bestehende Leipziger Druckerei BÄR-HERMANN. Die von Johann Gustav BÄR (1824-1889) und Emil HERMANN (1836-1900) begründete Firma gehörte zu den Druckereien, die Veröffentlichungen wissenschaftlicher Richtung in russischer, polnischer Sprache sowie in den orientalischen Sprachen gut bewältigen konnte. Vgl. O. BERTHOLD, Bär Hermann. Buchdruckerei. 1860 Leipzig 1910. Leipzig 1910; C.B. LORCK, Die Druckkunst und der Buchhandel in Leipzig durch vier Jahrhunderte. Leipzig 1879, 112.
- 2) P. ZWOLIŃSKI, Jan Baudouin de Courtenay jako pionier gramatyki historycznej języka polskiego, in: Prace Filologiczne XII (Warszawa 1972) 29-40.
 - 3) Eine Geschichte der slawistischen Namenforschung liegt noch nicht vor. Vorarbeiten werden dzt. in der Forschungsstelle für Namenkunde der Karl-Marx-Universität Leipzig geleistet. - Die Würdigungen BAUDOUIŃS gehen m. W. bisher nicht auf seine Verdienste um die Onomastik ein.
 - 4) Alle drei Abhandlungen MIKLOSICHS erschienen 1927 in einem Nachdruck in Heidelberg (C. Winter).
 - 5) Damit erkennt er wesentliche Merkmale des Eigennamens in seinen Unterschieden zum Appellativum.
 - 6) Vgl. dazu P. ZWOLIŃSKI, s. Anm. 2, 38ff.
 - 7) Der Begriff des Graphems tritt in BAUDOUIŃS späteren Schriften öfter auf, vgl. seine Studie: O związku wyobrażeń fonetycznych z wyobrażeniami morfologicznymi i semajologicznymi, in: Sprawozdania z posiedzeń Tow. Nauk. Wargzawskiego I, H. 4-5 (1908) 9-28 usw.
 - 8) BAUDOUIŃ hat in erstaunlicher Weise die Fülle der Quellen verschiedener Gattungen, in denen Material zur altpolnischen Sprachgeschichte enthalten ist (Appellativa wie Eigennamen), erschlossen. Um so erstaunlicher ist es, daß das Wörterverzeichnis (Slovar', 84 Seiten) in onomastischen Veröffentlichungen so selten zitiert wurde. - J. SVOBODA (Staročeská osobní jména a naše příjmení, Praha 1964, 230) wies darauf hin, daß BAUDOUIŃ sein Werk "O dreve-pol'skom jazyke ..." unter Benutzung von Eigennamen schrieb.
 - 9) Damit hat BAUDOUIŃ auch einen Platz in der Geschichte der polabischen Namenforschung.
 - 10) J. BAUDOUIŃ DE COURTENAY, Versuch einer Theorie der phonetischen Alternationen. Ein Kapitel aus der Psychophonetik. Straßburg 1895.

Karlheinz Hengst

Zur baltischen Onomastik

Zum 60. Jahrestag der Gründung der UdSSR erschien ein Beitrag in russischer Sprache mit dem Titel "Indoeuropäische baltische Sprachwissenschaft (1922-1982)" von A. SABALIAUSKAS.¹⁾ Darin wird auch auf wesentliche Ergebnisse der Namenforschung eingegangen.²⁾

Innerhalb der Baltistik wird die Onomastik als ein wichtiger Bereich bezeichnet, da von ihr z. B. auch die in den baltischen Sprachen bewahrte sehr alte Schicht der ide. Hydronymie untersucht wird. Außerdem wird hervorgehoben, daß die balt. Toponymie und Anthroponymie recht gut